DEUTSCHE MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Mit Berücksichtigung des deutschen Medicinalwesens nach amtlichen Mittheilungen, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Elfter Jahrgang.

Redacteur Dr. P. Börner in Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer in Berlin.

I. J. Henle.

Von

Karl Bardeleben.

Fast 76 Jahre alt, aber noch rüstig und — bis auf die letzten Wochen der Krankheit — thätig, ist Henle am 13. Mai d. J. in Göttingen gestorben, betrauert von einer zahlreichen Familie, von Freunden, Collegen und Schülern. Sein Tod ist nicht nur für diese engeren Kreise, sondern für die gesamte anatomische, ja medicinische Wissenschaft ein herber Verlust, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus schmerzlich empfunden wird.

Henle war der Nestor unter den Anatomen, — seitdem Friedrich Arnold in Heidelberg, der sechs Jahre vor Henle geboren ist, den Lehrstuhl aufgab, — und er war es nicht nur dem Alter nach. Mit ihm ist einer der Bedeutendsten, der letzte Heros aus der Zeit von Johannes Müller, ein Stern erster Grösse geschieden, ein arbeitsames und mit reichen Früchten gesegnetes Forscher- und Gelehrten-Leben ist erloschen.

Friedrich Gustav Jacob Henle wurde als der einzige Sohn eines Kaufmanns am 19. Juli 1809 zu Fürth bei Nürnberg geboren. Noch während der Schulzeit des Knaben verlegten seine Eltern ihren Wohnsitz nach Mainz, bald darauf nach Coblenz.

Als Henle im November 1827 die Universität Bonn bezog, war der vielseitig begabte junge Mann um die Wahl des Studiums verlegen, entschied sich aber schliesslich für die Medicin. Bald aber erweckte der fast dämonische Einfluss Johannes Müller's, dessen Frau Henle von Coblenz her wohlbekannt war, und zu dem er deshalb von Anfang an in nahe persönliche Beziehungen trat, ein immer steigendes Interesse an dem medicinischen Studium. Ausser der Einleitung in dasselbe hörte Henle bei J. Müller Physiologie, vergleichende Anatomie, allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, während er menschliche Anatomie und Präparirübungen bei Mayer und M. J. Weber betrieb.

Nachdem Henle, der nicht lange nach seiner Ankunft in Bonn Mitglied der Burschenschaft geworden war, im Jahre 1829 sein „Philosophicum“ absolvirt hatte, ging er 1830 auf ein Jahr nach Heidelberg, wo er Arnold, Puchelt, Naegle und Chelius hörte, sowie bei Tiedemann und Arnold Nerven präparirte. 1831 nach Bonn zurückgekehrt, beendete er dort die practisch medicinischen Studien unter Nasse, Walther und Kilian, um dann am 16. August 1831 sein Doctor-Examen zu machen. Die Zeit zwischen diesem und der Promotion, welche erst am 4. April 1832 stattfand, verbrachte Henle theilweise mit der Abfassung seiner Inaugural-Dissertation: „De membrana pupillari alisque oculi membranis pellucidibus observationes anatomicae.“ (4^o. 66 S. 1 Taf.), theilweise mit vergleichend-anatomischen Studien in der Begleitung seines Lehrers Müller, mit dem er einige Monate in Paris verweilte.

Bereits die genannte Erstlingsarbeit Henle's zeigt, obwohl natürlich durch Joh. Müller beeinflusst, den selbstständigen Forscher, nicht weniger aber sind seine Thesen charakteristisch für den unabhängigen und tiefen Denker. So heisst These VI: „Os hyoides ex costis“; — dagegen VII: „Perperam aiunt, animantia superiorum classium per formas inferiorum ad suam speciem evolvi“; Th. IX lautet: „Fons caloris organici est chemismus“; XIV.: „Unica modo est inflammatio“. Die interessanteste ist sicherlich die XII: „Generationem aequivocam esse, contendo.“

Um das Staatsexamen zu machen, begab sich Henle, wie dies in jener Zeit bekanntlich in Preussen nothwendig war, nach Berlin. Dort sah er seinen Lehrer und Freund Joh. Müller wieder, der einem Rufe nach Berlin gefolgt war und Henle 1834 zu seinem Prosector

machte. Damals publicirte Henle eine vergleichend-anatomische Untersuchung über Narcine, eine neue Gattung elektrischer Rochen (4^o. Mit 4 Tafeln. Berlin 1834). Bald darauf stand ihm eine Professur (in Dorpat) in Aussicht — als er im Sommer 1835 ganz unerwartet wegen seiner Betheiligung an der Burschenschaft verhaftet wurde, um sechs Wochen lang Gefangener der Hausvoigtei zu sein. Nachdem, wie es scheint, durch Verwendung A. von Humboldt's Henle's Process niedergeschlagen war, konnte er sich von Neuem unter Joh. Müller's Aegide seinen Untersuchungen widmen und sechs Jahre hat er in dieser Stellung unter der Leitung des grossen Anatomen und Physiologen und in Gemeinschaft mit ihm gearbeitet. Eine Reihe von Arbeiten, meist in Müller's Archiv veröffentlicht, legen von dieser für Henle's Zukunft wahrhaft maassgebenden Zeit das rühmlichste Zeugniß ab. In das Jahr 1835 fällt noch eine vergleichend-anatomische Schrift: „Ueber die Gattung Bronchiobdella“, 1837 erschien ebenda ein Aufsatz über „Enchytraeus, eine neue Anneliden-Gattung“, ferner über den *Musc. spinalis cervicis* des Menschen, 1838: „Ueber die Ausbreitung des Epithelium im menschlichen Körper“, ferner „über Schleim- und Eiterbildung“, 1839 die Schrift über: „Vergleichende Anatomie des Kehlkopfs“, 1840 (in Froberg's Notizen) die Arbeit über „Structur und Bildung der menschlichen Haare“, in der Henle zuerst die „innere Wurzelscheide“ beschrieb. Endlich aber gehört der Berliner Zeit an, die durch die Fülle und Gedicgenheit der Gedanken und durch die nunmehr vor wenigen Jahren in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen über die organischen Krankheitserreger berühmte Schrift: „Pathologische Untersuchungen“ (274 S. 8^o). 1837 hatte sich Henle mit der Schrift: „Symbolae ad anatomiam villorum intestinalium, imprimis eorum epithelii et vasorum lacteorum“ (4^o. 1 Taf.) an der Universität habilitirt und sich schnell durch seine Vorlesungen und Curse (die ersten ihrer Art!) in der mikroskopischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, den Ruf eines vorzüglichen Lehrers erworben, so dass es nicht Wunder nehmen konnte, wenn er bereits 1840 einen Ruf als Professor der Anatomie nach Zürich an Arnold's Stelle erhielt, wo er bald in ein inniges wissenschaftliches und persönliches Verhältniss zu dem Kliniker Carl Pfeufer trat, das noch manche schöne Frucht zeitigen sollte. —

Nicht lange nach dem Beginn der Züricher Thätigkeit vollendete Henle sein grundlegendes Werk: „Allgemeine Anatomie. Lehre von den Mischungs- und Formbestandtheilen des menschlichen Körpers.“ (1048 S. Mit 5 Taf. etc. Leipzig 1841), welches den sechsten Band der neu umgearbeiteten Ausgabe von Sömmerring's Buche: „Vom Baue des menschlichen Körpers“ bildet, an der sich ausser Henle: Bischoff, Huschke, Theile, Valentin, J. Vogel und R. Wagner betheiligten. — In demselben Jahre (1841) erschien, von Joh. Müller und Henle im Verein verfasst, die „Zoologische Beschreibung der Haifische und Rochen“, die Frucht gemeinschaftlicher Studien im British Museum in London.

Nur kurze Zeit hat Henle in Zürich gewirkt; schon 1844 erhielt er einen Ruf nach Heidelberg als zweiter Professor der Anatomie, neben Tiedemann. Bezeichnend für die innige Freundschaft mit Pfeufer ist der Umstand, dass Henle die Annahme des Rufes nach Heidelberg von der Bedingung abhängig machte, dass Pfeufer gleichzeitig dorthin berufen werde, wozu man sich denn auch entschloss. Noch 1844 erschien der erste Band der „Zeitschrift für rationelle Medicin“, von den beiden Freunden herausgegeben, — der Beginn einer stattlichen Reihe (im Ganzen sind drei Serien erschienen: I. Reihe, 10 Bände; Neue Folge, 8 Bände; III. Reihe, 36 Bände).

Schon früher hatte sich Henle vielfach mit der Pathologie, die damals noch nicht so streng von der normalen Anatomie und Histologie getrennt wurde, wie heute, beschäftigt; theils selbständig forschend und denkend, theils referierend und kritisierend in den Jahresberichten des Müller'schen Archivs von 1838—1842. Im Jahre 1846 erschien dann der erste Band eines seiner Hauptwerke, des „Handbuches der rationellen Pathologie“, dem 1847 die erste Abtheilung des zweiten Bandes folgte und 1853 der Schluss. Der erste Band der rationellen Pathologie enthält die Einleitung und den allgemeinen Theil. Der Verf. kennzeichnet sein Werk in der Vorrede als einen „Versuch, die physiologischen Thatsachen, welche die Beobachtung des kranken Körpers zu Tage gefördert hat, nebst den Theorien und Hypothesen, zu denen sie Anlass geben, in diejenige Form zusammen zu fügen, die der systematische Geist der Deutschen verlangt, um ihnen ihre Stelle in der Entwicklungsgeschichte der Wissenschaft anzuweisen.“

Nach dem Tode Tiedemann's wurde Henle (1849) Director der anatomischen Anstalt in Heidelberg und las ausser Anatomie auch Physiologie, Pathologie und Anthropologie. Die Vorlesungen über Anthropologie, welche vor einem, aus allen Facultäten zusammengesetzten Auditorium gehalten wurden, bezogen sich nicht auf das, was wir heute im engeren Sinne Anthropologie zu nennen pflegen, sondern beschäftigten sich mit dem lebenden Menschen im Allgemeinen, so wie mit den Grenzgebieten der Anatomie, Physiologie und Psychologie. „Die ausgesprochene Absicht war, die Analogien der leiblichen und psychischen Thätigkeiten zu erörtern und zu versuchen, wie weit die in Physiologie und Pathologie erprobte Forschungsmethode auf psychologische Fragen anwendbar sei.“ — so äusserte sich Henle, als er dreissig Jahre später einen Theil dieser Vorlesungen als „anthropologische Vorträge“ (1876 und 1880) herausgab.

Bereits 1852 folgte Henle alsdann dem von der hannoverschen Regierung an ihn ergangenen Rufe an die Georgia Augusta, der er trotz der ehrenvollsten und glänzendsten Anerbietungen (z. B. einer Berufung nach Berlin) bis an sein Lebensende treu geblieben ist.

Hier begann und vollendete er das umfangreichste, mühsamste Werk seines Lebens, das Handbuch der systematischen Anatomie des Menschen, — hier hat Henle von 1856—1871 die berühmten Jahresberichte der Anatomie und Physiologie (im Verein mit Meissner, theilweise auch mit Keferstein) nicht nur redigirt, sondern grossentheils selbst geschrieben. Nachdem Henle nämlich, wie oben erwähnt, von 1838 bis 1842 für Müller's Archiv referirt hatte, wurde er 1844 Mitarbeiter der Canstatt'schen Jahresberichte, für die er 1844—1848 die allgemeine, von 1849—1855 neben ihr auch noch die specielle Anatomie bearbeitete. Dann schied Henle bei Canstatt aus und liess fortan seine und der oben genannten Mitarbeiter Berichte für Anatomie und Physiologie als besondere Abtheilung in der mit Pfenfer herausgegebenen Zeitschrift für rationelle Medicin erscheinen. In diesen sechs Jahren hat Henle die Arbeiten über allgemeine und specielle Anatomie nicht nur eingehend referirt, sondern gleichzeitig kritisiert, ja öfters Originalarbeiten bei diesen Anlässen publicirt, gelegentlich auch Abbildungen beigegeben. So hat sich z. B. der bekannte Streit zwischen Virchow und ihm über die Bindegewebefrage, beziehungsweise die Körperchen oder Zellen desselben, von Henle's Seite wesentlich in diesen Berichten abgespielt. Ferner können Henle's Referate gewissermassen als Ergänzungen zu seinem Handbuche angesehen werden, und es ist in diesem Sinne bezeichnend, dass Henle seine Berichte aufgab, als er die erste Auflage des Handbuches zu vollenden im Begriffe war.

Henle's Handbuch der systematischen Anatomie des Menschen ist zu bekannt, als dass man darüber Neues sagen könnte. Es steht einzig in seiner Art da, nicht nur in Deutschland, sondern auch wenn man die Literatur des Auslandes mitberücksichtigt, — denn weder Sappey's *Traité d'anatomie descriptive*, noch Quain's *Elements of anatomy* können sich in Exactheit und Zuverlässigkeit der Angaben wie der Abbildungen mit Henle's Handbuch messen. Zum ersten Male wird der menschliche Körper auch mikroskopisch systematisch vollständig durchforscht. Vor dem Arnold'schen Handbuche, das 1844—1851 erschienen war, zeichnet sich Henle's Werk u. a. durch die Ausstattung mit Holzschnitten aus, deren Zahl etwa 1700 beträgt. Wenn auch der Verfasser in der Vorrede, welche beim Erscheinen der ersten Abtheilung 1855 geschrieben ist, das „thatsächlich Neue“ bescheiden in den Hintergrund treten lässt hinter der Methode der Darstellung, der Verwebung von Text und Abbildungen, so ist es, besonders für die Bänder-, Eingeweide- und Nervenlehre leicht, zu zeigen, dass das Buch von neuen Thatsachen geradezu erfüllt ist. Auch damals müssen, wie so oft in den Jahrhunderten, unwissende oder gedankenlose Leute den Satz ausgesprochen haben, dass die specielle Anatomie des Menschen abgeschlossen sei, denn Henle weist darauf hin, dass „diese Meinung Jahr für Jahr durch mehr oder minder bedeutende Entdeckungen widerlegt werde; auch

auf der viel begangenen Heerstrasse der Osteologie lohne noch hier und da ein Fund den aufmerksamen Wanderer.“

Die Tendenz des Henle'schen Handbuches ist eine practische. Verf. versteht aber „unter einer practischen Behandlung der Anatomie weder die Bevorzugung der für den Arzt wichtigeren Körpertheile, noch eine gelegentliche Hinweisung auf Operationsregeln und Aehnliches, sondern eine Weise des Vortrags, welche für alle practischen Fälle ein Bild des Gesehenen in der Phantasie des Beschauers und Lesers zurücklässt. Auf dieser Tendenz beruht die Verwebung des Textes und der Figuren, die deshalb eine unerlässliche war, weil der Text das Auge des Lesers zu den abgebildeten Formen leiten will, und die Abbildungen die im Texte gegebene Anregung, beschriebene Formen sich vorzustellen, unterstützen sollen. Was die Henle'schen Holzschnitte, durch deren Ausführung die Vieweg'sche Verlagsbuchhandlung sich ein ausserordentliches Verdienst erworben hat, vor allem auszeichnet, ist ihre Naturtreue. Es fehlt ihnen alles Schematische, alles Geleckte, sie sind, möchte ich sagen, weder retouchirt, noch geschmeichelt. Von Aerzten und Studirenden wird ihnen vielfach der Vorwurf gemacht, sie seien zu schwer verständlich, oft werden ihnen die Heitzmann'schen Bilder vorgezogen. Mit Unrecht! Henle's Figuren sind allerdings in gewisser Beziehung unbequem, sie erfordern mehr Anstrengung oder doch grössere Aufmerksamkeit zur Orientirung als andere, aber dies ist nicht der Fehler der Figuren, sondern der Natur selbst, und soll man diese corrigiren?

Der ersten Abtheilung des ersten Bandes, welche die Knochenlehre enthält, folgte im nächsten Jahre (1856) die zweite Abtheilung: Bänderlehre, zwei Jahre darauf (1858) die dritte Abtheilung: Muskellehre. Acht Jahre hat dann Henle an dem umfangreichsten und, abgesehen vom Gehirn, schwierigsten Capitel, der Splanchnologie, gearbeitet. 1866 war der zweite Band: Eingeweidelehre vollendet. Mit Recht sagt Henle von Neuem in der Vorrede zu diesem Bande (December 1865): „Wenn schon die früheren Abtheilungen dieses Werkes gezeigt haben, dass die menschliche Anatomie nicht die fertige Wissenschaft ist, für die sie von vielen Seiten gehalten wird, so kann man von manchen Gebieten der Eingeweidelehre sagen, dass sie sich noch in ihren Anfängen befinden.“ — Im Herbst 1867 folgte die erste Abtheilung des dritten Bandes, die Gefässlehre, für welche W. Krause eine sehr werthvolle Zusammenstellung der Varietäten lieferte, — 1871 von der zweiten Abtheilung des dritten Bandes, Nervenlehre, das erste, (Centralnervensystem), 1873 das zweite Heft, das Schlussheft des ganzen Werkes (periphere Nerven).

Noch während des Erscheinens der späteren Abtheilungen mussten die früheren Bände neu herausgegeben werden, so dass die Knochenlehre bereits bei der dritten Auflage angelangt war, als der Schluss des Werkes erfolgte. In dieser Weise hat denn Henle bis an sein Ende stetig an dem Hauptwerke seines Lebens weiter gearbeitet; fast kein Jahr verging, in dem nicht ein Heft oder eine Abtheilung in erster, zweiter oder dritter Auflage fertig zu stellen war und doch ruhte dabei niemals seine sonstige Thätigkeit zur Förderung der Wissenschaft und Forschung.

(Schluss folgt.)